

Weisheit ohne Gottesfurcht?

Dr. phil. Martha von Jesensky (2019/20)

Der weltweit bekannte gesellschaftstheoretisch orientierte Philosoph Jürgen Habermas hat gerade zu seinem 90. Geburtstag sein neues Hauptwerk, „*Auch eine Geschichte der Philosophie*“, 1752 Seiten, veröffentlicht. Mit dieser Geschichte der Philosophie schliesst er sein Werk ab, das, wie bei Kant, Hegel und Heidegger, auf das eigene Denken zuläuft.

Habermas deutet die Geistesgeschichte der Menschheit, wie Hegel und Herder, als kollektiver Lernprozess, angetrieben von kognitiven Widersprüchen zwischen Wissenschaft, Politik und überlieferten traditionellen Werten, insbesondere der christlichen.

Er erkennt den Einbruch des Göttlichen als „Gestalt des Geistes“ in der Gegenwart nicht an, weil das Denken seiner Meinung nach überzeugende Lernprozesse durchlaufen hat, hinter die „es nicht mehr zurückfallen könne“. Er sagt: Wir können hinter diesem Lernprozess der Menschheit nicht „nostalgisch“ zurück zu Thomas von Aquin. Der Glaube an Gott ist für ihn deshalb wie ein „religiöser Sitzenbleiber“, der die Versetzung in die Gegenwartsklasse nicht geschafft hat oder nicht mitmachen will. (Vgl. DIE ZEIT / Feuilleton, 7. November, S. 60)

Vor diesem Hintergrund wird es klar, warum Habermas in vielen Interviews seine religiöse Gesinnung offen legt: „*Ich bin religiös nicht musikalisch*“. Mit Recht fragt der Philosoph Michael Hampe, Professor für Philosophie an der ETH Zürich, ob diese „*Fortschrittsgeschichte*“ Habermas, tatsächlich plausibel ist.

Nun wie man weiss, **Philosophie** (griech. *philosophia*) hat mit **Liebe zur Weisheit** zu tun. Beim antiken Philosophen Aristoteles, der das Christentum noch nicht kannte, heisst sie *Metaphysik* (vom griech. *meta ta physika*, „hinter dem Physischen“, bzw. über alle mögliche Erfahrung hinausgehend).

Alle Heiligen der katholischen Kirche haben diese Erfahrung gemacht. Die Erfahrung mit dem Geist Gottes, der ihnen seine Gaben geschenkt hat. Nicht damit sie im Gegensatz zu manchen Gelehrten diese Gaben missbrauchen, indem sie **ohne Gottesfurcht ihre Gedanken** verbreiten, sondern um sie zur Ehre Gottes und zum Seelenheil der Menschen einzusetzen.

So schreibt zum Beispiel Pater Martin Ramm (FSSP), bezugnehmend auf den heiligen Franz von Sales in seiner Schrift zum Thema: „Gaben des Geistes“:

Der Heilige Geist, der in uns wohnt, will unsere Seele geschmeidig, lenkbar und gehorsam für seine göttlichen Anregungen machen. Dazu verleiht er der **Seele sieben Eigenschaften**, welche die Theologen „**Die Gaben des Heiligen Geistes**“ nennen. *Ohne sie könnten wir die Bewegung, die vom Heiligen Geist ausgeht, nicht aufnehmen*, so ein geistlicher Schriftsteller des Karmeliterordens.

Welches sind diese sieben Gaben des Geistes? Darüber gibt der alttestamentliche Prophet Isaias, der Vater des Königs David, Aufschluss:

„Ein Reis wird hervorgehen aus der Wurzel Jesse, uns eine Blüte bricht hervor aus seinem Wurzelstock. Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn. Der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und der Frömmigkeit, und es erfüllt ihn der Geist der Furcht des Herrn.“ (Is 11, 1-3 Vulg.)

Das hier Gesagte wird auch von JESUS selbst in der Synagoge von Nazareth bestätigt: (Lk 4, 17-21; vgl. Is 61,1)

„Man reichte ihm das Buch des Propheten Isaias, und als er die Buchrolle öffnete, traf er auf die Stelle, wo geschrieben steht; ‚Der Geist des Herrn ist auf mir, denn er hat mich gesalbt ...‘

*Er rollte das Buch zusammen, gab es dem Diener zurück und setzte sich. **Aller Augen in der Synagoge waren auf ihn gerichtet.***

Er aber begann zu ihnen zu sprechen: , Heute hat sich diese Schrift vor euern Ohren erfüllt.“ (Vgl. P. M. Ramm 2019, S. 48-53)

Sollten nicht auch wir unsere Augen auf ihn, auf die unvergängliche Weisheit richten, der uns die gesunde Gottesfurcht lehrt?

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.